

Quellen zum steirischen Bergbau im Benediktinerstift Seitenstetten

Source Material on Styrian Mining in the Benedictine Convent Seitenstetten in Lower Austria

Источники горной промышленности Стирии в бенедиктинском монастыре Seitenstetten, Австрия

Von

Benedikt WAGNER²⁵⁴

Schlüsselworte

*Archiv
Bergbau
Quellenmaterial
Steiermark Seitenstetten (Stift)*

Einleitung

Es mag überraschen, daß ein Geistlicher und Benediktiner bei diesem Symposium der Montanwissenschaften referiert. Den Anstoß dazu gab eine Umfrage der Veranstaltungsplaner nach geeigneten Themen. Da mußte ich mir sagen, daß unser Stift Seitenstetten vor allem in seinem Archiv, aber auch in seinen anderen Sammlungen manches zu bieten hat, das verdient, bei einer solchen Veranstaltung vorgestellt zu werden. Ganz besonders aber bewog mich der Veranstaltungsort zu diesem Referat. Weitaus das meiste, was ich vorstellen möchte, stammt nämlich aus dem Bezirk Leoben und bezieht sich auf einen Bergbau in diesem Bezirk. Es handelt sich um das Tal *Radmer*, das von Hieflau aus erreichbar ist. Dort wurde zwar auch Eisen abgebaut wie am nahen Erzberg und wir werden uns auch damit ein wenig befassen. Viel mehr interessiert uns aber der Kupferbergbau, der

Jahrhunderte lang in Hinterradmer oder Radmer an der Hasel betrieben worden ist.

Die historischen Voraussetzungen

Spätestens hier erhebt sich die Frage, was denn das Stift Seitenstetten, das im Bezirk Amstetten ungefähr in der Mitte zwischen Amstetten und Steyr liegt, mit dem Bergbau in der Radmer zu tun hatte. Es ist also ein kurzer Blick auf die Geschichte dieses Bergbaues nötig. Er begann um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Der Bergbau unterlag schon im Mittelalter dem Regalienrecht, war also Staatsmonopol und unterstand dem Landesfürsten. Dieser vergab ihn meistens einem Konsortium von finanzkräftigen Betreibern, die dafür einen bestimmten Ertragsanteil an die landesfürstliche Kasse zu entrichten hatten. In Radmer war das zunächst jeder zehnte Kübel Erz, später jeder zehnte Zentner Kupfer²⁵⁵. 1590 erwarb der äußerst geschäftstüchtige Jurist Johann LINSMAYER, der zunächst am Grazer Hof gewirkt, dann aber im westlichen Niederösterreich große Besitzungen erworben hatte, sieben von neun Bergwerksanteilen in der Radmer. 1601 erbaute er ganz in der Nähe des Bergwerkes das Schloß Greifenberg, dessen Renaissancebau heute noch existiert. Er wurde geadelt und durfte seit 1602 das Adelsprädikat "*VON GREIFFENBERG*" führen²⁵⁶. Zwischen 1590 und 1620 erlebte dieser Betrieb seine höchste Blütezeit. Ein Vorteil für Radmer war auch die Errichtung der Messinghütte Reichraming an der Enns, Bezirk Steyr Land, welche einen beträchtlichen Teil der Kupferproduktion übernahm und zu Halbfertigwaren, vor allem Blech und Draht, verarbeitete²⁵⁷. Das Messinghüttenwerk bestand seit etwa 1570 und wurde ebenfalls von einem Konsortium betrieben. Um 1670 war der Hauptteilhaber Franz VON RIESENFELS. Diesem gelang es allmählich, auch die Anteile der Greifenberger am Bergbau in Radmer in seine Hand zu bringen. So wurden das Kupferbergwerk und die Messinghütte zu einer Wirtschaftseinheit und blieben es bis 1842.

Auch die Freiherrn VON RIESENFELS konnten das Kupferbergwerk nicht zu einem florierenden Betrieb machen. Um 1700 wurde er an eine Gesellschaft von fünf Betreibern verkauft, die sich als neue Kupferkompagnie bezeichneten. 1733 übernahm ein neues Konsortium von sechs Teilhabern Radmer und Reichraming, darunter auch ein gewisser Franz LANG²⁵⁸. Ein Sohn dieses Franz

²⁵⁴ Anschrift des Verfassers:
WAGNER, Pater Benedikt,
Stiftsarchiv Seitenstetten,
A - 3353 Seitenstetten,
Österreich

²⁵⁵ Die Frühgeschichte des Kupferbergbaues Radmer behandelte Susanne GRÖBL in der Dissertation: Der Kupfererzbergbau in der Radmer von den Anfängen bis 1650, Dissertationen der Karl-Franzens-Universität Graz 69, Graz 1986

²⁵⁶ Über Linsmayer und seine Familie Heimo CERNY, Catharina Regina VON GREIFFENBERG, Herkunft, Leben und Werk der größten deutschen Barockdichterin (deren Großvater Johann LINSMAYER war), Amstettner Beiträge 1983

²⁵⁷ Josef ASCHAUER, Das Messingwerk Reichraming, Oberösterreichische Heimatblätter, 7. Jg., Heft 34; Juli Dezember 1953, S.313 - 326

²⁵⁸ Über diese beständigen Besitzerwechsel Karl A. REDLICH, Der Kupferbergbau Radmer an der Hasel,

LANG war als Benediktiner in das Stift Seitenstetten eingetreten. Daher schloß FRANZ LANG mit dem damaligen Abt PAUL DE VITTSCH 1739 einen Vertrag, durch den er seinen Anteil dem Stift überließ. Nun war dieser Abt ein sehr fähiger Wirtschaftler und Finanzmann. Nicht umsonst übertrug ihm die Niederösterreichischen Landstände ihr gesamtes Rechnungswesen. Auch die Konsorten der Kupferkompagnie Radmer übertrugen ihm daher bereits 1741 die Verwaltung der Betriebe in Radmer und Reichraming. 1743 ging dann das ganze Unternehmen samt Wirtschaftsgründen und Waldnutzungsrechten an das Stift Seitenstetten über, das die Schulden bezahlte und den übrigen Teilhabern jedem fast 11.000 Gulden auszahlte. Außerdem fand der Abt in Philipp BERGMANN einen sehr tüchtigen Bergwerksverweser, der das Unternehmen in wenigen Jahren zu einem gewinnbringenden Betrieb machte²⁵⁹.

Um 1760 wurde mit jährlich etwa 1100 Zentnern Kupfer in Radmer der Höhepunkt der Produktion erreicht. Dann aber ging es stetig abwärts²⁶⁰. Um trotzdem das nötige Kupfer für das Messingwerk Reichraming zu bekommen, wurde 1815 das Kupferbergwerk Kalwang, das dem Stift Admont gehörte, gepachtet. Noch einmal gelang es, den Gesamtbetrieb wieder gewinnbringend zu führen. Unter Abt Kolumban ZEHETNER (1813 - 1834) trug es zeitweise jährlich 8 000 - 10 000 Gulden ein und war damit wieder eine Haupteinnahmequelle des Stiftes²⁶¹. Dann aber ging es rasch abwärts. Die Messinghütte Reichraming blieb zwar noch positiv, aber der Bergbau Radmer wurde schwer defizitär. Daher wurde 1842 Reichraming verkauft und der Betrieb von Kalwang an das Stift Admont zurückgegeben. Vom Erlös aus dem Verkauf der Messinghütte wurden die Schulden des Bergbaubetriebes Radmer abgedeckt, 1845 aber auch das Werk Radmer samt allem Zubehör an die Innerberger Hauptgewerkschaft verkauft²⁶². Diese hatte allerdings an dem Kupferbergbau kaum ein Interesse. Es ging ihr vor allem um die Waldnutzungsrechte, die sie für ihren Eisenhüttenbetrieb gut gebrauchen konnte.

Ein Bergbaubetrieb verlangte auch in vergangenen Jahrhunderten schon viel Verwaltungsaufwand. Weil er unter staatlicher Obergabe stand und ein Teil der Produktion an den Staat abzuführen war, mußte über den Betrieb genaue Rechenschaft abgelegt werden. Außerdem mußten die Bergknappen und ihre Familien auch versorgt werden. 1755 bis 1765 waren im Kupferbergwerk

Radmer immerhin ständig über 200 Personen beschäftigt²⁶³. Da man in Radmer selbst keine nennenswerte Landwirtschaft betreiben konnte, mußten die Lebensmittel zugeführt und an die Bergleute und ihre Familien verteilt werden. Es mußten daher nicht nur Lohn, sondern auch Proviantlisten geführt werden. Selbstverständlich wollte auch das Stift Seitenstetten jederzeit Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse bekommen können. So mußten genaue Inventare geführt werden. All das führte dazu, daß sich im Schloß Greifenberg, dem Verwaltungssitz des Kupferbergwerkes Radmer, im Laufe der Zeit eine umfangreiche Registratur ansammelte. Sie wurde vom Stift Seitenstetten beim Verkauf des Bergwerkes den Besitznachfolgern überlassen. 1905 beschreibt nun KARL REDLICH, wie er die Unterlagen für seine Abhandlung über den Kupferbergbau Radmer zuführt: Es befand sich *"im Schlosse Greifenberg in der Radmer ein reiches Archiv, bestehend aus Rechnungen, Inventaren, Befahrungsprotokollen usw. des Bergbaues, welches ... von der k. u. k. Privat- und Familienfondsgüter-Direktion des Allerhöchsten Kaiserhauses der Lehrkanzel für Mineralogie, Geologie und Lagerstättenlehre an der k.k. Montanistischen Hochschule in Leoben geschenkt wurde"*²⁶⁴. Das Schloß Greifenberg muß also damals Privatbesitz der Habsburger gewesen sein. 1921 wurden *"von der herzoglich Hohenbergischen Vormundschaft in Wien die Überreste des Kupferbergwerksarchivs von Radmer"* dem Stiftsarchiv Seitenstetten geschenkt. *"Vier große Kisten mit sehr wertvollen Archivalien trafen im November 1921 aus Eisenerz, wo sie bis dahin aufbewahrt gewesen, in Stifte ein"*²⁶⁵. Wie die herzoglich Hohenbergische Vormundschaft zu diesen Archivalien gekommen ist, läßt sich damit erklären, daß der Thronfolger FRANZ FERDINAND wegen seiner nicht standesgemäßen Heirat mit einer Gräfin auf die Thronfolge seiner Kinder verzichten mußte, diese jedoch von Kaiser FRANZ JOSEF zu erblichen Herzögen von Hohenberg erhoben wurden. Ungeklärt ist noch, wieso KARL REDLICH einfach behaupten konnte, das reiche Bergwerksarchiv in Schloß Greifenberg sei der Mineralogischen Lehrkanzel der Montanistischen Hochschule in Leoben geschenkt worden.

Der Bestand an Quellen zum steirischen Erzbau

Den weitaus größten Teil dieses Bestandes bilden die Archivalien aus Radmer, die 1921 nach Seitenstetten

Leoben 1905, S. 10 ff.

²⁵⁹ Die Erwerbung des Unternehmens durch Seitenstetten bei ORTMAYR PETRUS - Decker Ägid, Das Benediktinerstift Seitenstetten, Wels 1955, S. 253 - 257

²⁶⁰ Die Produktionszahlen des Kupferbergbaues in der Radmer 1567 - 1842 bei Redlich (wie Anm. 4), S. 31 - 38

²⁶¹ FRANZ ÜBERLACKER, Von der Grundherrschaft zum Pendlerschiedsal - Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des Stiftes Seitenstetten. - In: Benedikt WAGNER (Hrsg.), Seitenstetten - UDALSCHALKS Erbe im Wandel der Zeit, Seitenstetten 1980, S. 172

²⁶² Über den Verkauf des Unternehmens ORTMAYR - Decker (wie Anm. 5), S. 308f.

²⁶³ REDLICH (wie Anm. 4), S. 35 und 37

²⁶⁴ REDLICH, S. 1

²⁶⁵ Martin RIESENHUBER, Das Stiftsarchiv zu Seitenstetten, Archivalische Zeitschrift, 3. Folge, Bd. IV, München 1928, S. 198

gekommen sind. Der damalige Stiftsarchivar vereinigte mit ihnen die Archivalien über Radmer und Reichraming, die schon vorher im Stiftsarchiv vorhanden waren, zum Fach 53 des Stiftsarchives Seitenstetten mit 49 Kartons. Es ist das umfangreichste Fach des Stiftsarchives. Als ich 1969 Stiftsarchivar wurde, war dieser Bestand nur in Packpapier gefüllt. Seitdem wurde er in 23 großen Kartons zu je zwei bis drei Faszikel staubsicher hinterlegt. Mindestens 80 Prozent dieses Faches beziehen sich auf das Kupferbergwerk Radmer, das zugehörige Schloß und Gut Greifenberg und die mit dem Bergwerk verbundenen Waldnutzungsrechte. Etwa fünf Kartons enthalten auch Material über Reichraming, mitunter finden sich auch Kalwanger Belange. Aus unerfindlichen Gründen sind auch zwei Akten über den Eisenbergbau und die Eisenschmelzhütte Salla in Bezirk Voitsberg aus dem Jahre 1791 in diesen Bestand gelangt.

In zeitlicher Hinsicht stammt der größte Teil dieses Bestandes aus dem runden Jahrhundert der Seitenstettner Betriebsführung, Also aus der Zeit von 1743 bis 1845. Da man aber nicht einen neuen Betrieb eröffnete, sondern einen laufenden übernahm, wurden 1743 auch vorhandene Akten über den Betrieb des Kupferbergbaues übernommen, die zum Teil ebenfalls noch vorhanden sind. Ebenso kamen nach 1845 noch weitere Akten hinzu, die sogar über die Einstellung des Kupferbergbaues in der Radmer im Jahre 1855²⁶⁶ hinausgehen.

Dem Inhalt nach können wir folgende gröbere Gruppen feststellen: Schriftverkehr 1575 - 1884; Inventare von Reichraming und Radmer 1731 - 1876; Grundbuchangelegenheiten 1737 - 1863; Passionen über die Einkünfte aus den Grundstücken, besonders den Waldungen 1790 - 1850; Steuerakten, ca. 1780 - 1860; Lohnabrechnungen 1637 - 1877, davon für die Sägearbeiter 1711 - 1873, für Schmiede 1710 - 1790, für die Mühle 1788 - 1811; für Arbeiter und Beamte allgemein: 1712 - 1877; für Holz und Kohlearbeiter 1787 - 1802; Proviantlisten 1711 - 1840; Getreidelieferscheine 1713 - 1835; Akten über Kohlelieferungen 1766 - 1843; Sprengpulver und Materialverrechnungen 1730 - 1850. (Der Kupferbergbau Radmer war einer der ersten Montanbetriebe, der Sprengungen einsetzte. Es dürfte das schon 1635 geschehen sein). Die soziale Seite des Bergbaues betreffen die Akten über die Bruderrade der Bergknappen es (1700 - 1850). Aus den Franzosenkriegen sind noch Kriegs- und Militärakten (1792 - 1816) vorhanden. Eine Menge von Einzelrechnungen gibt Aufschluß über Handwerk und Gewerbe 1708 - 1879. Dazu kommen noch kleinere Gruppen, die über die schulischen und politischen Verhältnisse in Radmer Aufschluß geben (19. Jahrhundert). Schließlich seien noch handschriftlich vorhandene

Erlässe ab 1625 und Regierungsdrucke von etwa 1750 bis 1860 erwähnt. Auch etwas Literatur ist vorhanden.

Trotz dieser großen Menge an Material dürfte es schwer fallen und mühsam sein, ein Bild von der technischen Seite des Kupferbergbaues und der Schmelzhütte in Radmer zu gewinnen. Schon REDLICH beklagt, daß ihm eine einzige Grubenkarte zur Verfügung stand²⁶⁷. Auch in Seitenstetten sind nur ein paar technische Zeichnungen vorhanden: Es sind das: der Plan des *Kaiser-Francisci-Erbstollens*, der Plan einer Wassermaschine, die Vorstellung eines Waschwertes im Grund und Aufriß, die Vorstellung einer am Ober Piber Haupt-Handel befindlichen Feld- oder Stangenkunst. Alle vier Zeichnungen dürften von derselben Hand im frühen 19. Jahrhundert stammen. Da die Bildlegende überall fehlt, würde es eines sehr versierten Fachmannes bedürfen, um mit diesen Zeichnungen etwas anfangen zu können. Dazu kommen noch zwei Ansichten des Schlosses Greifenberg, beide ebenfalls aus dem frühen 19. Jahrhundert: Die eine, die erst kürzlich vom Stift erworben wurde, gehört zu den lithographischen Ansichten der Steiermark, die der Grazer Verleger Joseph Franz KAISER herausgebracht hat. Allerdings wird der Bergbau darauf nicht thematisiert. Vielmehr kam es dem Lithographen der Biedermeierzeit nur auf die Ansicht des Schlosses und die schöne Landschaft an. Das gilt auch für das große Wandbild im Eckzimmer der heutigen Gemäldegalerie des Stiftes Seitenstetten, doch ist hier wenigstens ein Stolleneingang zu sehen.

Besser verwertbar sind vor allen die zwei mit ausführlicher Legende versehenen Ölbilder aus dem Jahre 1763, die sich heute im Gemälde depot des Stiftes Seitenstetten befinden. Das eine stellt das Messingwerk Reichraming mit seiner Umgebung von außen, das andere den Betrieb der Messinghütte im Innern dar. Diese zwei Bilder sind bereits von Josef ASCHAUER ausführlich beschrieben worden²⁶⁸ und auch sonst in der Literatur bekannt.

Während sich das Kupferbergwerk in der Hinterradmer befand, gibt es in der Vorderradmer Eisenlagerstätten, die teils im Gruben-, teils im Tagbau von 1712 bis 1860 von der Innerberger Hauptgewerkschaft abgebaut wurden. 1938 wurde dieser Eisenbergbau wiederum aufgenommen, aber 1979 abermals stillgelegt²⁶⁹. Obwohl dieser Bergbau mit Seitenstetten nichts zu tun hatte, schrieb doch der Seitenstettner Pater Paulus GUBMANN 1795 eine *"Abhandlung von der Eisenschmelzhütte Radmer an der Haßla"*²⁷⁰. Auf 18 Folioseiten beschreibt er in 48 Paragraphen die Lage der Fundstätten, die Art ihres Abbaues, vor allem aber den Betrieb eines Schmelzofens und seine Leistung. Weil er ein geschickter Zeichner war, fügte er vier Zeichnungen hinzu, und zwar:

²⁶⁶ GRÖBL (wie Anm. 1), S. 249

²⁶⁷ REDLICH (wie Anm. 4), S. 2

²⁶⁸ ASCHAUER (wie Anm. 3), S. 316f. und Abbildungen

²⁶⁹ LEITNER Wilhelm - ČEDE Peter, Der wirtschafts- und sozialgeographische Strukturwandel *"in der Radmer"*, Blätter für Heimatkunde, 58. Jg., Heft 3, Graz 1984, S. 89 - 101, befaßt sich mit den Folgen der Aufnahmen und Stilllegungen dieses Eisenbergbaues für die Bevölkerungsstruktur von Radmer

²⁷⁰ Stiftsarchiv Seitenstetten, Kasten XVIII, Kodex 53A

- A den Grundriß der Bodenplatte des Schmelzofens selbst,
- B den Grundriß der Schmelzhütte im Erdgeschoß,
- C den Grundriß der Schmelzhütte im Obergeschoß und
- D einen Querschnitt durch Schmelzhütte und Schmelzofen.

Die Arbeit dürfte für den Eisenbergbau in Radmer nicht uninteressant sein.

Zum Abschluß seien noch zwei Folgen des Seitenstetterner Unternehmens in Radmer und Reichraming angeführt: Es warf in seiner besten Zeit, also etwa von 1755 bis 1765, so viel Gewinn ab, daß das Stift damals einen Großteil seiner heutigen Kunstschatze erwerben konnte, und es gab wohl den Anstoß, daß Seitenstetten ein wunderschönes Mineralienkabinett einrichtete, das auch Erzstufen aus Radmer birgt.